

Ob klein, ob groß, ihr habt ein Recht, zu leben!	Solange tausendfältig Rain den Abel Unblutig oder blutig noch erschlägt
So schreibt euch mutvoll ein in Alios Buch;	Und nicht der Streit, den einst erregt zu Babel
Ein heilig Recht ist allen euch gegeben, Nur sei nicht Haß mehr euer Banner= spruch!	Des Sprachenkampfs Erninnrs, beige= legt —
Seid nicht bemüht, zu trennen, nein zu weben:	Solang' nicht Poesie als Taub' im Schnabel
War Trennung Segen einst, nun ist sie Fluch!	Des ew'gen Völkerfriedens Blzweig trägt —
Daß sie das Werk der Weltgeschichte Fröne,	Solange sag' ich euch, trotz der Fan= jaren
Verammelt Mutter Erde ihre Söhne.	Des Fortschrittsjubels, sind wir noch Barbaren.
	Robert Hamerling († 1889!)

Unsre Bilder

Sodler'sche Landschaften wie diesen Silbaplaner See hier könnte man in gewissem Sinne „dramatische Landschaften“ nennen. Die Bewegung bestimmt sie und zwar die Bewegung, die als Ausdruck eines sich Gestaltens gefühlt wird. Nur wer sich so eingestellt hat, wird die eigentümliche Größe dieser Werke fühlen, die alles andre eher als „Ansichten“, die malende Dichtungen über bestimmte Landschaften sind, sehr einseitige, aber dafür starke. — Unsere Beilage ist nach einem großen farbigen Blatte angefertigt, das in dem Hodler-Werke des Züricher Verlags Rascher & Co. erschienen ist.

„Der Morgen“, unsere zweite Beilage, hat denselben Alexander Brendel zum Künstler, dessen sich unsere Leser schon von seinem reitenden jungen Waltherr von der Vogelweide her erinnern. Das Original ist ein wunderschönes großes Blatt, mehrfarbiger Schnitt in Handdruck. Leider hätte eine farbige Verkleinerung den Eindruck ganz gefälscht, so daß wir uns auf die Anregung der Phantasie durch eine einfarbige Wiedergabe beschränken mußten.

Die Kopfleiste ist ein Spielmannsbild von Georg A. Stroedel. Die vier Seiten anatomischer Zeichnungen gehören zu dem Aufsatz über Verhältnislehre und plastische Anatomie von C. dell' Antonio.

Vor dem neuen Jahrgange

Seit zwei Jahren mehr, als das angebliche „Menschenalter“ lang ist, habe ich an dieser Stelle im zweiten Septemberhefte ein persönliches Wort zu unseren Lesern gesprochen, wohl auch mit ein wenig „Rückblick“ auf den abgelaufenen und ein wenig „Ausblick“ auf den neuen Jahrgang. Als unser Blatt entstand, bildete sich ja schnell eine engere Gemeinschaft zwischen uns allen, als meist zwischen Lesern und Schreibern der Blätter, dabei blieb es auch, als der Kunstwart über all unser Erwarten hinaus an Auflage wuchs, dabei auch, als er, zur Kriegsausgabe mobilisiert, für einen „Deutschen Willen“ zu sammeln suchte, der anders war, als der, welchen die Feinde als den Gesamtwillen unseres Volkes uns anlogen. Unsre „Kriegsausgabe“ hat aufgehört, aber mit unserm „deutschen Willen“ in diesem Sinn darf es nicht aus sein. Der Wille muß weiter wirken auch bei uns: vor allem, schlechterdings vor allem Anderen sachlich zu sein, jede angebliche Selbstverständlichkeit daraufhin bis auf den Grund zu prüfen, ob sie auf politischen oder sonstwelchen Gedanken-Dogmen oder gar auf versteckten Interessen beruhe, oder aber auf Notwendigkeiten. Der